

Coronavirus: Ein Einblick in gelebte Urdorfer Solidarität

Sie ist in diesen Tagen der Corona-Krise in aller Munde: die Solidarität. Was ist darunter zu verstehen und wie wird sie in Urdorf in dieser ausserordentlichen Lage gelebt? Journalist Flavio Fuoli hat bei Heidi Leupin, Bereichsleiterin Soziales und Gesundheit auf der Urdorfer Gemeindeverwaltung, nachgefragt.

Alle sprechen heute angesichts der Corona-Krise von Solidarität. Was verstehen Sie als Bereichsleiterin Soziales und Gesundheit darunter?

Heidi Leupin: Unter Solidarität verstehe ich, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl wächst, man füreinander eintritt und einander unterstützt. Sprich: Es interessiert, wie es dem Nachbarn geht und man fragt auch nach.

Ist der Appell zur Solidarität, den man heute von allen Seiten hört, nur ein leeres Ritual, wenn man an die Hamsterkäufe in den Lebensmittelläden denkt?

Dies ist kein leeres Ritual. Es findet tatsächlich ein Umdenken statt.

Unter Solidarität versteht man heute in erster Linie Hilfe: Hilfe für die Älteren, die Gefährdeten, für solche, die systemrelevante Berufe ausüben. Wie steht Ihrer Meinung nach die Urdorfer Bevölkerung dazu?

Man ist sich der aktuellen Situation bewusst und weiss, dass vor allem die ältere Bevölkerungsgruppe sowie die Risikogruppen zu Hause bleiben sollten. Die Bereitschaft, Hilfe anzubieten und für den Nächsten da zu sein, ist stark vorhanden.

Solidarität bedeutet ja auch Verzicht auf eigene Vorteile, ist kostspielig und anstrengend. Ist der heutige Mensch, von dem der Neoliberalismus sagt, dass sich jeder der Nächste und nur auf den eigenen Vorteil bedacht ist, für diese Herausforderung noch bereit?

Dass der heutige Mensch für die Solidarität bereit ist, erleben wir momentan täglich.

Was unternimmt die Gemeinde, um die Solidarität unter den Einwohnerinnen und Einwohnern zu fördern und zu erhalten?

Schulpflege und Gemeinderat rufen die Bevölkerung im Zusammenhang mit den Coronavirus-Erkrankungen auf, bei Bedarf im Quartier gegenseitige Hilfe und nachbarschaftliche Unterstützung zu leisten, sei dies beispielsweise im Zusammenhang mit der täglichen Versorgung von Risikogruppen, aber auch bezüglich Betreuung infolge Einstellung des Schulbetriebs. Die Gemeinde Urdorf stellt seit Februar 2020 eine digitale Freiwilligenplattform (<https://www.urdorf.ch/freiwilligenarbeit>) zur Verfügung, auf der diejenigen, welche Unterstützung anbieten und diejenigen, welche Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, unkompliziert miteinander vernetzt werden. Im Zusammenhang mit der besonderen Lage rund um das Coronavirus wird diese, aus dem ZKB-Jubiläumsbeitrag finanzierte und für die Nutzenden kostenlose Plattform, gut genutzt.

Welche Hilfe bietet die Gemeinde den Betroffenen an? Hat sie überhaupt die Mittel, um diese spezielle Situation zu meistern?

Zusätzlich zur Freiwilligenplattform stellen wir auf unserer Webseite ein digitales Informationsdossier zur Thematik „Coronavirus“ zur Verfügung, Darin sind auch die Hygiene-regeln enthalten. Des Weiteren stehen wir für nicht medizinische Fragen zur Verfügung:

Gesundheitsabteilung, Tel. 044 736 52 16, gesundheit@urdorf.ch und
Sicherheitsabteilung, Tel. 044 736 51 44, sicherheit@urdorf.ch.

Das haben wir auch mit einem Flyer an alle Haushaltungen kommuniziert.

Solidarität beinhaltet auch die Verbundenheit von Menschengruppen, zum Beispiel aus der Nachbarschaft. Sind Ihnen in Urdorf solche Nachbarschaftsinitiativen bekannt?

Es gibt bereits WhatsApp-Gruppen von Menschen- oder Nachbarschaftsgruppen zum regel-mässigen Austausch. Es werden auch Einkaufslisten der älteren Bewohner einer Strasse gesammelt, um deren Besorgungen zu erledigen. Man ist da sehr kreativ.

Wegen der Kontaktsperre für ältere Menschen und Gefährdete droht auch eine soziale Krise. Wie werden wir, wie wird Urdorf diese zu verhindern wissen?

Momentan prüfen wir Massnahmen, um dem entgegen zu treten.

Urdorf ist ein Dorf, das sich auch sehr stark über die Vereine und das Kartell der Ortsvereine (KOVU) definiert. Können die Vereine in dieser schwierigen Zeit, in der sich die Mitglieder nicht wie gewohnt treffen können, etwas zur Linderung der Krise beitragen?

Dies geschieht bereits bei einzelnen Vereinen wie dem Samariterverein. Die Vereins-mitglieder telefonieren regelmässig miteinander, gründen WhatsApp-Gruppen usw.

All jenen, die sich für die gelebte Solidarität einsetzen, danke ich, im Namen der kommu-nalen Fachstelle Gesundheit und Alter, ganz herzlich.

Urdorf, 30. März 2020